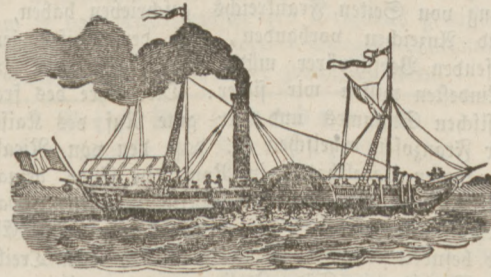


Danziger Dampfboot.

№ 207.

Donnerstag den 5. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Mittwoch, 4. Sept. Gestern fand in Warschau in den Kirchen und Synagogen ein feierlicher Trauergottesdienst für die in Wilna Gefallenen statt. Auf den Hüten waren Trauerzeichen sichtbar. Die Läden waren während des Gottesdienstes geschlossen. Die Stadt war ruhig.

London, Dienstag, 3. September. Lord Clyde ist in Begleitung des General-Major Eyre und des Major Alison gestern nach Berlin gereist.

London, Mittwoch, 4. Septbr., Vormitt. Die heutige „Times“ spricht in ihrem City-Artikel von einem Gerücht, nach welcher die Diplomatie mit dem Gedanken umgehe, entweder den Infanten Juan von Bourbon oder Paterson Bonaparte zum Oberhaupt von Mexico zu machen.

Paris, den 2. September. Der Nachricht, daß der französische Gesandte in Turin, Benedetti, beauftragt sei, dem Minister Ricasoli zu erklären, der Kaiser erachte sein Rundschreiben vom 24. August für unpassend, wird widersprochen. — Der französische Gesandte am preussischen Hofe, Latour d'Auvergne, wird in Paris erwartet. — Marshall Magnan ist mit seinem Sohne nach Turin abgereist, er wird Italien und Venedig besuchen. (S. N.)

Die preussisch-deutsche Flotte.

Das ganze deutsche Volk ist gegenwärtig von dem Gedanken der Schöpfung einer Kriegsflotte auf das Lebhafteste ergriffen, und es ist zu erwarten, daß die wichtige Angelegenheit durch die Begeisterung, welche sich in allen Ständen von Tag zu Tag mehr kund giebt, zum erwünschten Ziele gelangen werde. Freilich ist das Werk ein sehr schweres, und soll es gelingen, so müssen natürlich noch ganz andere Mittel in Bewegung gesetzt werden, als die Sammlungen freiwilliger Beiträge. Indessen haben wir durch diese einen Anfang, der besonders deshalb zu den besten Hoffnungen berechtigt, weil er seinen Grund in dem freien begeisterten Entschlusse des Volkes hat. Allerdings hat Deutschland schon einmal einen Anlauf zu der so nöthigen Schöpfung genommen, und wir mußten leider sehen, daß das Werk, welches die ganze Nation mit dem größten Jubel begrüßte, in seinen ersten Anfängen kläglich zerfiel, daß der Hammer des Auctionators es zertrümmerte; doch wir dürfen uns durch diese traurige Erfahrung nicht beirren oder einschüchtern lassen. Es sind jetzt ganz andere Verhältnisse eingetreten. Preußens Regierung selbst nimmt das Werk in die Hände und wird es mit derselben Energie und Weisheit fördern, durch welche seine sämtlichen militärischen Institutionen so bedeutend und mustervoll geworden. Keinesweges dürfen wir jedoch annehmen, daß Preußen bei den ungeheuren Opfern, die es bereits der Entwicklung seiner Militärmacht zum Schutze für ganz Deutschland bringt, auch noch die außergewöhnlichen materiellen Mittel, welche eine, ihrem Zweck vollkommen entsprechende Kriegsflotte erfordert, allein aufbringen werde. Für eine solche muß ganz Deutschland beisteuern. Preußens Regierung hat die Initiative in dieser ersten Angelegenheit ergriffen, und an den andern Regierungen Deutschlands liegt es nun, sich derselben mit voller Aufmerksamkeit anzuschließen. — Wir werden sehen, ob sie

Lust haben, es zu thun. Sind sie lässig, haben sie weder Einsicht, noch Kraft und guten Willen: dann wird die deutsche Flotte abermals zur Schande und zum Verderben des Vaterlandes untergehen; aber es kann dann auch jene unklugen Regierungen das Schicksal des Unterganges treffen. — Es soll uns dies jedoch für den Augenblick nicht kümmern; wir müssen jetzt thun, was unsere Pflicht fordert; wir müssen unsere ganze und volle Kraft ungesäumt für die Schöpfung einer preussisch-deutschen Flotte einsetzen. Denn dadurch handeln wir nicht nur als gute, sondern auch als kluge Patrioten und dienen dem Fortschritt der Zeit.

K u n d s c h a u.

Berlin, 4. September.

— Der Minister des Innern Graf v. Schwerin wird sich dem Vernehmen nach in der ersten Hälfte des nächsten Monats zum Könige begeben, um demselben das Festprogramm für die Krönungsfeier vorzulegen. Zuvor wird unter seinem Vorsitz die Immediat-Commission zur Feststellung desselben noch einige Sitzungen halten und auch das Staatsministerium dasselbe noch einer Berathung unterziehen. So weit bis jetzt bestimmt, erfolgt der festliche Einzug in unsere Stadt vom Schlosse Bellevue aus durch das Brandenburger Thor.

— Die „Indep. Belge“ hat aus London von einer neuen auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit bezüglichen Depesche erfahren, welche die preussische Regierung an ihre Vertreter bei den Großmächten zur Mittheilung an diese gerichtet haben soll. Die preussische Regierung soll darin erklären, daß sie sich als Mitglied des deutschen Bundes in Betreff der holsteinischen Frage lediglich die Bundesbeschlüsse zu ihrer Richtschnur nehmen, daß sie aber als europäische Großmacht die Verpflichtungen, welche Dänemark ihr gegenüber in Betreff Schlesiens übernommen, im Auge behalten werde, daß sie diese Verpflichtungen nicht durch einseitige Zugeständnisse der dänischen Regierung an Holstein für erfüllt erachten könne, daß ihre Politik als Großmacht immer darauf abzielen werde, die Interessen des gesammten deutschen Volkes zu wahren und daß demnach die deutsch-dänische Frage von Preußen nicht als durch die letzten Erklärungen Dänemarks gelöst angesehen werde. — Eine ähnliche Nachricht wird von einem süddeutschen Blatte gebracht.

— Nach Ausweis der so eben erschienenen Rangliste pro 1861 hat die Armee: 1 General-Feldmarschall, 1 General-Feldzeugmeister, 31 Generale, 36 Generalleutenants, 68 Generalmajors, 77 Obersten, 85 Oberstleutenants und 495 Majors der Infanterie, 18 Obersten, 21 Oberstleutenants und 106 Majors der Kavallerie, 14 Obersten, 20 Oberstleutenants und 67 Majors der Artillerie, 6 Obersten, 7 Oberstleutenants und 34 Majors des Ingenieurcorps und 1 Obersten und 9 Majors des Trains.

— Gestern Vormittag wurden durch ein Artillerie-Commando zwei Geschütze aus der Regierungszeit des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., ein broncener Sechspfünder und ein solcher von Gußstahl, nach Potsdam gebracht, um neben den bereits aus den früheren Regierungsperioden vorhandenen, im dortigen Lustgarten aufgestellt zu werden. Die beiden Geschütze sind im Beisein des Stadt-Kommandanten Grafen Haak im Königl. Lustgarten aufgestellt worden, nachdem zuvor den älteren Geschützen eine etwas veränderte Stellung, halbkreisförmig, gegeben war. Nur

mit großer Schwierigkeit, unter Ausbietung einer großen Mannschaft und Benutzung von 4 Pferden, konnte namentlich die zwölfpfündige Kanone aus dem Jahre 1716, ein kolossal schweres und äußerst prachtvoll und kunstreich verziertes Geschütz, auf einen etwas entfernten Platz geschafft werden. So stehen denn jetzt dort, dem Alter nach geordnet, folgende Geschütze: aus dem Jahre 1680 ein Sechspfünder, aus dem Jahre 1716 ein Zwölfpfünder, aus den Jahren 1740, 1777, 1790, 1828, 1848, 1858 je ein Sechspfünder. Die ersten 7 Geschütze sind von Kanonengut — Bronze —, das letzte Geschütz ist eine gezogene Gußstahlskanone.

— Die preussischen Provinziallandtage, welche in diesem Jahre hauptsächlich zu dem Zwecke berufen waren, Zeugen zu dem Krönungsakte in Königsberg zu präsentiren, sind nun sämtlich geschlossen, nachdem sie neben dem erwähnten Hauptgeschäfte mehrere provinzielle Fragen erledigt und eine Reihe ihnen zugegangener Petitionen der Entscheidung des Königs vorgelegt haben.

Wien, 29. Aug. Es läßt sich nicht ableugnen, daß sich der Stand der centralistischen Partei durch die erste Adressdebatte bedeutend verschlimmert hat und das Ministerium alle Segel aufspannen muß, um aus dieser Gefahr herauszukommen. In der heutigen Debatte war der bedeutendste Redner Dr. Rieger aus Böhmen. Er sprach mit der ganzen Gewalt und Festigkeit seiner Beredsamkeit. Der Hauptgedanke seiner Rede concentrirte sich in den Worten: „Man hüte sich das historische Recht zu verletzen, denn welche Waffe hat man der Revolution oder einer räuberischen äußern Politik gegenüber? Staatsstreich und Revolution stehen sich vollständig gleich. Bei der Annahme dieser Prinzipien gilt kein Grundgesetz mehr. Dann ist auch die pragmatische Sanction nur ein beschriebenes Blatt. Der Kaiser war anderer Ansicht, er hat dies im Octoberdiplom ausdrücklich ausgesprochen. Nur nicht Gewaltanwendung, nicht das Recht des Schwerts zur Erzielung höherer Einheit. Mit Gewalt baut man keinen Rechtsstaat und wird den Völkern nicht die Freiheit eintrichtern. Die Februar-Verfassung darf nicht die *Conditio sine qua non* der künftigen Vereinigung bilden. Die Hälfte der Monarchie wird im Reichsrathe unvertreten bleiben. Die Minorität will man zur Gesetzgeberin der Majorität machen, ist das constitutionell? Täuschen wir uns nicht über unsere Zustände. Unser Credit ist zu Grunde gerichtet. Mit juristischen Spitzfindigkeiten wird man ihn nicht aufhelfen, sondern nur mit der Liebe und dem Vertrauen aller Völker u. s. w.“ Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses schleppte sich mit der Debatte über die Adresse fort und sprach nur einige Redner, ohne eine zündende und entscheidende Wirkung hervorzubringen.

Turin, 30. August. Der Leitartikel der heutigen „Opinione“ erklärt den neapolitanischen Aufstand auf zwei an päpstliches Gebiet grenzende Provinzen reducirt und fragt was geschehen könnte, wenn die Truppen die Grenze überschreiten, die geflüchteten Insurgenten erreichen und das Land von ihnen säubern würden? Cavour wurde von ähnlichen Verhältnissen veranlaßt in den Marken und Umbrien einzuschreiten. Die Grenzüberschreitung wäre keine Invasion, keine Occupation und kein feindlicher Akt gegen Frankreich, sondern nur eine legitime Verteidigung. Es ist nicht zu viel verlangt, daß Frankreich dem Aufstande an der römischen Grenze ein Ende setze, oder dies den italienischen Truppen zu thun über-

lasse. Die Unterdrückung des Aufstandes wird die Anerkennung des italienischen Reiches von den andern Mächten und eine leichtere Lösung der römischen Frage zur Folge haben, da dann kein Grund für eine fernere französische Occupation Roms vorhanden wäre. Italien beschleunige daher mit allen möglichen Mitteln die Vernichtung des Aufstandes; es liegt im Interesse Frankreichs mitzuwirken, denn es könnten Ereignisse austreten, in welchen ein starkes Italien ein verlässlicher Mächtigster Frankreichs und diesem von großem Nutzen sein könnte. Frankreich muß daher aufhören die Insurgenten zu beschützen und zu ermunthigen.

Paris, 31. Aug. Unter den der Regierung feindlich gesinnten Prälaten zeichnet sich der Erzbischof von Tours aus, welcher in Hirtenbriefen, Ansprachen und Broschüren gegen die Haltung Napoleons geeifert. Eine seiner jüngsten Manifestationen zog indessen die Aufmerksamkeit Rouher's auf sich, welcher persönlich den Prälaten auf die Mäßigkeit seiner Angriffe aufmerksam machen wollte und ihn daher schriftlich aufforderte, nach Paris zu kommen. Allein ohne Erfolg; in Folge dessen wurde dem Präfecten der Auftrag, den Erzbischof auf jede Weise nach Paris zu schaffen, und erst den Drohungen der Beamten, die bewaffnete Macht zu Hülfe zu ziehen, gelang es, die Störrigkeit der geistlichen Herren zu brechen. Der bekannte Bischof von Poitiers, wußte in gleichem Fall indessen siegreich der gleichen Drohung des Präfecten entgegenzutreten. Dem Boten desselben, welcher ihm die Weisung brachte, sich in der Präfectur einzufinden, erklärte er, dazu bereit zu sein; er legte sein bischöfliches Ornat an, ergriff den Stab, und forderte den Boten der Präfectur auf, ihn in diesem Costüm zu Fuß durch die Straßen der Stadt zum Präfecten zu führen. Allein derselbe erkannte die Mäßigkeit eines solchen Schrittes, und zog vor, unter dem Vorwande, seinem Vorgesetzten über diesen Zwischenfall zu berichten, sich zu entfernen.

Wie die Abendblätter melden, hat der Kaiser beschlossen, die in Rom stehenden Regimenter durch andere ablösen zu lassen.

In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Herr Thouvenel bereits eine eingehendere Unterredung mit dem Ritter Nigra über die Note Ricasoli's gehabt habe. Der französische Minister des Auswärtigen soll dem italienischen Gesandten für die Mittheilung des Actenstücks gedankt, ihm aber bemerkt gemacht haben, daß die französische Regierung durch ihre Agenten sowohl vom Zustande der Dinge auf dem päpstlichen Gebiete, wie über die Ereignisse im ehemaligen Königreiche Neapel vollständig unterrichtet sei. Auch soll Herr Thouvenel ihm zu verstehen gegeben haben, daß der Kaiser zwar die schwierige Lage des neuen italienischen Königreichs sehr wohl einsehe, indeß entschlossen sei, nur den Interessen Frankreichs auf seine Entschließungen Einfluß zu gönnen. Zugleich habe Herr Thouvenel dem italienischen Gesandten nicht verhehlt, daß der Ton, den Herr Ricasoli in seiner Mittheilung angeschlagen, wenig darnach angethan sei, beim Tuilerien-Hofe gerade großen Beifall zu finden.

Stockholm, 27. Aug. Der König hat unmittelbar nach seiner gestern erfolgten Ankunft hier selbst die bisher an seiner Statt fungirende „dazu verordnete Regierung“ aufgelöst und heute dem außerordentlichen Gesandten des Königs von Italien, General Baron Solaroli, eine Audienz ertheilt, in welcher derselbe unserem Könige ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains und die Insignien zum Annunciata-Orden überreichte. — Heute ist auch der Herzog von Ostgothland von seiner in Begleitung des Königs unternommenen Reise hierher zurückgekehrt; er wird sich indeß bald mit seinen drei kleinen Söhnen nach Pyrmont zu seiner Gemahlin begeben, die wegen ihres Brustleidens den Winter in Nizza zubringen soll.

London, 1. Sept. Das Rundschreiben Ricasoli's über die Zustände im ehemaligen Königreiche Neapel findet bei der Mehrzahl der englischen Blätter vollständige Billigung und Anerkennung. So lesen wir in der „Times“: „Der ganze Inhalt des Schriftstückes drängt auf den Schluß hin, daß das einzige Heilmittel gegen das unerträgliche Treiben in Süd-Italien darin besteht, daß das vereinigte Italien sich auf den Weg nach Rom mache und dort den Knäuel von Verschwornen entwirre. Es wäre das die einfachste Operation von der Welt. Cialdini würde in einer Woche damit fertig werden und einen Monat später würde Italien seine Stelle unter geordneten Staaten einnehmen, wo Leben und Eigenthum sicher sind und die Leute politische Streitfragen in gemäßigter Sprache erörtern. Nur ein Hinderniß steht im Wege. Der Kaiser der Franzosen sagt, daß die Italiener es nicht thun sollen. Wer ist nun in

Wirklichkeit für all das vergossene Blut, für alle Verwirrung und Unsicherheit, die in jenem mit Reichtum und Schönheit gesegneten Lande herrscht, verantwortlich? Müßten wir sagen, daß es Niemand anderes ist, als der Kaiser der Franzosen? Ist es der Freund der italienischen Freiheit, welcher jetzt dem von ihm selbst geschaffenen Italien den vollen Lebensodem versagt? Ist er es, welcher Italien bindet, während Fremde es geißeln? Unmöglich kann ein so einsichtiger Herrscher, wie Napoleon III. sich lange durch irgend welchen Einfluß bestimmen lassen, eine solche gehässige Stellung einzunehmen. Mag nun Baron Ricasoli mit oder ohne Ermuthigung von Seiten Frankreichs geschrieben haben, es sind Anzeichen vorhanden, daß der Kaiser jener rasenden Verschwörer milde wird. So viel zum Mindesten wissen wir sicher: Die Ehre des französischen Stammes und der gute Ruf des Kaisers der Franzosen erheischen es, daß den von Ricasoli erwähnten Uebelthaten in Rom ein Ende gemacht werde.“ — In ähnlicher Weise sprechen „Daily News“ und „Globe“, die ebenfalls Frankreichs Ehre für bedenklich erachten, wenn Frankreich dem Treiben der Banditen in Süd-Italien und dem ihnen von Rom aus zu Theil werdenden Schutz noch länger Vorschub leiste. Nur der „Herald“ macht in dieser Einseitigkeit des Urtheils eine Ausnahme. Er erblickt in dem von Ricasoli geschilderten Treiben in Süd-Italien den Beweis, daß dort wirklich eine tiefwurzelnde Abneigung gegen die Fremdherrschaft, — und als solche stelle sich die piemontesische Herrschaft den Neapolitanern dar — herrsche. Alles in Allem genommen, geht dem „Herald“ aus Ricasoli's Denkschrift hervor, daß die Erfahrung bewiesen, wie die Einheit Italiens in jeder anderen als einer föderalistischen Form nahezu eine Unmöglichkeit sei.

Gestern Abend brach eine große Feuersbrunst in der Nähe der London Docks aus. Im untern Theil der Zuckersiederei von Mrs. Harrison u. Wilson erhoben sich plötzlich Rauchmassen, und da Arbeiter in dem neun Stock hohen Gebäude noch beschäftigt und meistens oben waren, so entstand eine furchtbare Scene. Die Leute konnten nicht mehr über die Treppen herab und flüchteten nach und nach bis auf das Dach, und von da vermittelst einer kurzen Leiter auf das 25 oder 30 Fuß niedrigere Dach eines anstoßenden Magazins. Bei dieser natürlichen Weise wilden Flucht stürzten drei Arbeiter von der Leiter und wurden gefährlich verwundet ins Spital gebracht; zwei andere werden vermißt. Eine Stunde darauf war trotz der Anstrengungen von ungefähr 13 Spritzen das Feuer Herr des Gebäudes geworden und die verschiedenen Böden fielen nach einander mit donnerartigem Getöse ein. Der gerade wehende Nordwestwind erweckte Besorgniß für die Sicherheit der London Docks. Die Flammen loderten in dem ausgehöhlten Gebäude fort. Den angerichteten Schaden, der auf mehrere Versicherungsgesellschaften fallen wird, schätzt man auf 30,000 Pfd. Sterl.

Petersburg. Aus Wilna, vom 22. August wird dem „Ezas“ geschrieben, daß sich am 18. zahlreiche Volkshaufen zur Begrüßung einer aus dem Königreich Polen erwarteten Prozeßion aus der Stadt begaben wollten, jedoch an der Zollbarriere von dem dort aufgestellten Militär zurückgehalten wurden. Die Menge drängte indeß vorwärts, worauf sich die Kosaken auf das Volk stürzten, viele niederritten und niederstachen. An Todten sind nach Angabe des Correspondenten 8 auf dem Plage geblieben und außerdem soll es noch etwa 100 Verwundete gegeben haben. Die Stadt ist seitdem in höchster Aufregung. Starke Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Straßen und Niemand wird ohne Legitimation von einem Orte zum andern gelassen. Auch darf sich Niemand nach 9 Uhr Abends ohne Laterne sehen lassen. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, und eine Deputation, mit dem Suberniums-Marschall an der Spitze, hatte die Absicht, sich mit ihrer Vorstellung an den General-Gouverneur Razimoff zu wenden.

In Dubienka am Bug, ist nach dem „Dziennik Pozn.“ am 16. d. der Jahrestag der Schlacht von den Polen gefeiert worden, die im Jahre 1792 auf den dortigen Ebenen unter Kosciuszko gegen die Russen geschlagen wurde. Nach einem feierlichen Gottesdienst begab sich die Bevölkerung mit dem Geistlichen an der Spitze auf das 2 1/2 Werste von der Stadt entfernte Schlachtfeld, wo man auf einem Hügel ein Kreuz aufstellte, mit der Inschrift: „Zum Andenken, der am 16. August 1792 Gefallenen.“ Der anwesende Kosakentrupp legte der Feier kein Hinderniß in den Weg.

Warschau, 29. August. Gestern wurde ein Opfer des 8. April, ein junger Mann Namens Czernicki, der lange an seinen Wunden gekränkelt

hatte, zu Grabe getragen. Das Leichenbegängniß, das ohne jeden Gceß stattgefunden, zog sich von der Kreuzkirche auf der Krakauer Vorstadt durch alle Hauptstraßen bis nach Powonski. Mehr als 20,000 Menschen aller Stände und Bekenntnisse folgten der Leiche. Der Sarg, auf dem eine Dornenkrone lag, wurde von der Kirche bis zum Friedhofe abwechselnd von Damen und Herren getragen. Da die Behörde gegen diese Demonstration nicht einschritt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Graf Lambert entschlossen ist, den Weg der Milde und Nachsicht einzuschlagen und dem Volksgefühl keinen Zwang anzuthun, was auch unstreitig der richtige Weg und das sicherste Mittel zur Pazifizierung des Landes ist. Der beständige Begleiter des Grafen ist der bekannte Marquis Paulucci, der bei den Polen sehr beliebt und populär ist, und Graf Lambert konnte keine bessere Wahl treffen, um der Bevölkerung einen Beweis zu geben, daß es ihm Ernst ist, sich das Wohlwollen der polnischen Nation zu erwerben.

New-York, 17. August. Der Springfielder Correspondent des St. Louis „Demokrat“ liefert einen detaillirten Bericht über die Schlacht am Wilson's Creek. Alle Hauptsachen sind indeß bereits bekannt. Das feindliche Lager erstreckte sich ungefähr 3 Meilen am Wilson's Creek entlang, und war auf jeder Seite von einer Anhöhe begrenzt, auf welcher der größere Theil des Kampfes ausgefochten wurde. Es geht aus diesem Berichte nicht hervor, daß die Rebellen eine beträchtliche Strecke zurückgedrängt wurden; ihre Angriffe wurden aber alle abgeschlagen und sie verbrannten viel Lager-Equipage und Vagage, um sie nicht unseren Truppen in die Hände fallen zu lassen. Der Feind hatte 21 Geschütze und viel Kavallerie. General Sigel griff die Rebellen von Südosten an, sobald er Lyon's Feuer hörte, und trieb sie eine halbe Meile zurück. Dabei setzte er sich in der That in Besitz ihres Lagers, welches sich westlich bis an die Fayetteviller Straße ausdehnte. Plötzlich aber eröffnete ein feindliches Regiment, welches er sich bis auf einige Schritte hatte nahe kommen lassen, in der Meinung, es sei das erste Iowa-Regiment, ein furchtbares Feuer auf ihn, wodurch die Reihen der Bundes-truppen gesprengt wurden. Das Regiment Salomon konnte nicht wieder gesammelt werden. Sigel verlor deshalb 5 von seinen Geschützen, das sechste ließ Capitain Flagg durch seine Gefangenen wegführen. Unsere Truppen erbeuteten gegen 400 Pferde. Unser Verlust beträgt ungefähr 200 Tode und 600 bis 700 Verwundete. — Auch in West-Virginien, das man dem Bunde schon sehr leichten Kaufs gesichert zu haben glaubte, ist ein neuer Kampf zu erwarten. Die Rebellen haben hinter der westlichen Apalachenkette, zu Staunton und Lewisburg, ein beträchtliches Corps unter dem Befehl eines sehr tüchtigen Generals (Lee) organisiert, das im Begriffe steht, über den Cheat River in Nordwest-Virginien vorzudringen. Der bei Beverly stehende General Rosentanz wird nicht viel mehr als 5000 Mann Bundestruppen bei sich haben. Kann er sich damit nicht behaupten, so wird auch das Kanawha-Thal unhaltbar und die Aussicht auf eine direkte Communication der Bundestruppen mit dem loyalen östlichen Tennessee, das schon seit Monaten vergebens den Bund um Hülfe anruft, wird in weite Ferne gerückt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. September.

Wie wir erfahren, werden Ihre Majestäten der König und die Königin auf Allerhöchstihrer Reise nach Königsberg auf Kapustigall, dem Gute des Grafen zu Dohna-Schlobitten, das Nachtlager nehmen. Die Abreise Ihrer Majestäten von Königsberg ist nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen auf den 20. Oktober festgesetzt. Ihre Majestäten treffen an demselben Tage noch so rechtzeitig hier ein, daß Allerhöchstdieselben an dem Ihnen zu Ehren veranstalteten Diner theilnehmen können. Am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erfolgt die Abreise nach Bromberg und wird daselbst die feierliche Grundsteinlegung zum Denkmal Friedrichs des Großen stattfinden.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn General v. Rieben ist auch zur Sprache gebracht worden, daß der durch das Marine-Etablissement nach dem Mischpeter führende öffentliche Communicationsweg insofern für den Werftbetrieb hinderlich ist, als die dadurch bedingte Einfriedigung den Zusammenhang der Baulichkeiten stört. Es ist deshalb der Vorschlag gemacht diesen Weg auf die Grenze der Werftlände-reien zu verlegen und die Umzäunung der Werft bis dorthin auszudehnen. Da die Communication nicht darunter leidet und andererseits wesentliche Vortheile für den Werftbetrieb erzielt werden, so haben bereits die Vermessungen stattgefunden, jedoch wird die Aus-

führung wohl erst von der Bewilligung der Mittel abhängen, da die dadurch bedingten Ueberbrückungen mehrerer Gräben kostspielig sind.

— Von der hiesigen See-Artillerie-Compagnie ist der Hauptmann Arnold als Chef einer reitenden Batterie zum 8. Artillerie-Regiment und der Premier-Lieutenant Trautmann zum 7. Artillerie-Regiment versetzt.

— Bei den Ältesten der hiesigen Kaufmannschaft ist der Antrag eingegangen an hiesiger Börse das Wiegen von Getreide und Oelsaaten für die Folge einzuführen und dagegen das Messen ganz abzuschaffen; auch ferner dahin zu wirken, daß dieser Gebrauch allgemein eingeführt werde. Die Herren Ältesten haben in Folge dessen eine Commission aus den ersten hiesigen Kaufleuten ernannt, welche in dieser Beziehung die geeigneten Vorschläge machen soll.

— Ein hiesiger Musiker, Herr Mäckenburg, beabsichtigt, einen Dilettanten-Orchester-Verein in's Leben zu rufen.

— Das zur Commerzienrath Arnold'schen Abbederei in Stolp gehörige Barkschiff F. W. Arnold, Cpt. Fränger, welches auf der Stolpmünder Rbede eine Ladung Eleoper einnehmen sollte, wäre dort bei den starken Nordost-Stürmen am vergangenen Sonnabend und Sonntag beinahe gestrandet. Das Schiff trieb schon mit beiden Anfern; der Umficht des Capitains ist es jedoch gelungen, nachdem er den großen Mast gefappt, das Schiff zu erhalten und ist dasselbe gestern durch das hiesige Dampfboot „Salke“, von außerhalb Gela, woselbst der Arnold ankerte, glücklich in den hiesigen Hafen bugsiert worden.

† Dirschau, 5. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht unserer Stadt, das dem Fiskus zum Bau eines Central-Gefängnisses geschenkte Stück Land von 10 Morgen, so wie die vom Fiskus eingezogenen Pachtgelder zurück zu gewähren.

Königsberg, 4. Aug. Se. Maj. der König will in Betreff seines Einzuges zur Krönung strifte an dem Programm bei Gelegenheit der Huldigung von 1840 halten. Danach würden Ihre Majestäten nicht auf der Bahn hier eintreffen, sondern in Waldenburg bei Graf Dohna-Schlobitten nächtigen, anderen Tages sich mit Extrapost nach Schönbuch begeben, und von da feierlichst eingeholt werden. Auch der Empfang der weißgekleideten Jungfrauen am Brandenburger Thore soll wieder stattfinden. Letztere dürften Mitte Oktober doch etwas frieren.

— Unser Provinziallandtag hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, dem Könige während seiner Anwesenheit zur Zeit der Krönung eine Festlichkeit Seitens der Provinz zu veranstalten. Bezüglich der Aufbringung der zu diesem Feste erforderlichen Mittel ist der Weg der freiwilligen Btheiligung gewählt worden, und zwar in der Weise, daß hierbei weder eine Beschränkung auf die Stände, noch in Betreff der zu zeichnenden Summe stattfinden soll. Zur Theilnahme an dem zu gebenden Feste soll die Zeichnung resp. Entrichtung eines Minimalbetrags von 30 Thlr. berechnen, welchen Satz auch die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses der Provinz Preußen, so wie die vom Provinziallandtage als Zeugen bei der Krönung gewählten zwölf Mitglieder im Falle der beabsichtigten Theilnahme zu entrichten haben. Nach einer ungefähren Berechnung der Kosten des Festes erscheint es wünschenswerth, daß von jedem Kreise ein durchschnittlicher Betrag von 500 Thlr. aufgebracht würde. Dafür soll jeder Kreis das Recht erhalten, drei Personen zum Krönungsfeste zu entsenden, von dem jede nur die Hälfte des Minimalbetrags von 30 Thlrn., also 15 Thlr. zu entrichten hätte. Durch die Zeichnungen der Mitglieder des Provinziallandtages ist die Summe von 3051 Thlr. zusammengekommen.

— Wie man hört, sind an Reisekosten, Diäten &c. für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche dem Krönungsfeste in Königsberg beimohnen, 45,000 Thlr. in Rechnung gestellt und soll deshalb auch der Bureaudirektor, Geh. Kanzleirath Bleich, mit nach Königsberg gehen, um dort die Gelder auszugeben.

Wormditt, 30. Aug. Wie bekannt, ist im Laufe d. Wts. unter den Bewohnern der hiesigen Stadt die Pockenkrankheit ausgebrochen. Dieselbe hat anfänglich nur einen sehr milden Charakter gezeigt und ist erst in der letzten Zeit in verstärkter Weise aufgetreten. Bis zum 25. d. M. sind 85 Kinder unter 15 Jahren und 29 ältere Personen, also im Ganzen 114 Personen daran erkrankt. Von diesen sind bis dahin 12 Kinder und 5 erwachsene Personen gestorben. Nach dem Urtheile Sachverständiger ist durch diese Todesfälle die Mortalität an hiesigem Orte nicht gesteigert, auch bleibt es noch immer dahingestellt, ob die bezeichneten 17 Todesfälle ausschließlich durch die Pocken herbeigeführt sind. Von den angeführten 114 Krankheitsfällen sind übrigens nur 28 zur

ärztlichen Behandlung gekommen, während die andern, zum Theil als Jogen. Windpocken, wie solche bei Kindern gewöhnlich vorzukommen pflegen, erst nach ihrem Verlauf zur öffentlichen Kenntniß gelangten.

Literarisches.

Reineke Vos, plattdeutsch nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet von Carl Tannen. Mit einer Vorrede von Dr. Klaus Groth. Bremen 1861. Herr Tannen hat versucht mit der vorliegenden Bearbeitung die alte niederdeutsche Gedicht, welches durch Goethe's Uebersetzung auch ein Gemeingut der hochdeutschen Literatur geworden ist, in seiner ursprünglichen Form zugänglicher zu machen, indem er das Niederdeutsche des Originals gewissermaßen modernisirte. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf diese Arbeit ausführlicher zurückzukommen.

Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Fortsetzung.)

Indem waren unsere beiden einsamen Schiffer wieder allein. Ivaline sah auf ihre beringten weißen Finger und in diesem Augenblick hatte neben ihr Jemand mit einem weichen melodischen, männlich schönen Organ gesagt: Will die Dogaresse sich mit dem See vermählen? Sie hob das Haupt empor, wie sie sonst gewohnt war. Verwundert blickte sie den Sprecher an, der über ihre Ringe zu spotten schien. Ruhig und mit einem unendlich tiefen Seelenausdruck erwiderte er ihren strengen Blick. Und diese Ruhe entwarfnete, diese Tiefe verwirrte sie. Mechanisch, ohne Besinnung, in einem jener ihr eigenenthümlichen bizarren Einfälle zog sie einen ihrer Ringe vom Finger und warf ihn in das blaue feuchte Element. Wie sie das that, das thun konnte, was sie damit sagen wollte, wußte sie nicht. Es war ihr aber so leicht, so unendlich leicht, sie athmete so frei, so triumphirend auf, daß sie mit dem alten Stolz wieder um sich blicken und einen Augenblick glauben konnte, diesem Fremden imponirt zu haben! Dieser eitle Gedanke durchrieselte sie ganz. Sie war erregt, fröhlich, ja sie hätte lachen können und lachte auch innerlich. Der Fremde sagte nach einer Weile:

„So weiß ich doch nun, wenn ich des Abends einsam um den See spazieren gehe, woher die Nixen ihre goldenen Krönlein haben.“

Sie antwortete nichts.

„Oder, wenn sich ein garstiger Molch mit dem Ringe schmückte!“ fuhr er fort.

Ivaline ließ ihn reden.

„Es waltet ein eignes Leben da unten in der Tiefe. Wer weiß, was wir erblicken, wenn einst alle Gewässer abgelaufen, alle Meere verdunstet, alle Brunnen versiegt sind!“

Vergebens! Ivaline war wieder die schöne, reiche, vornehme, stolze und kalte Ivaline! Die Gondeln hatten sich wieder zusammengefunden. Der Landungsplatz war erreicht. Die Bedienten standen am Ufer. Die Wagen harrten der Ankommenen. Eins stieg nach dem Andern aus. Der Fremde bot Ivalinen die Hand, um ihr beim Aussteigen zu helfen. Sie nahm die Hand ihres Jägers, hüpfte mit behenden Schritten an den geöffneten Schlag ihres Wagens, sprang hinein und fuhr rasselnd über die frisch gekieselte Landstraße der noch bewegten und geräuschvollen Hauptstadt zu.

2.

Am folgenden Morgen schrieb Theobald an seinen Freund Georg:

Mein guter Georg!

Die Angelegenheiten Deines armen Freundes rücken sehr langsam vorwärts. Noch immer das Mißtrauen nicht beseitigt und so lange die, welche uns strafen, am Ruder stehen, wird es auch wohl nicht schwinden. Ein Trost für mich ist das Gefühl, daß ich für eine gute Sache leide, und ich gestehe Dir, noch ein größerer der, daß ich in meinen Leiden Gefährten habe. Das ist die Macht des geselligen Triebes, die sich ja selbst bei Verworfenen nicht verleugnet und mich in Gerichtsstuben oft an Verbrechern gerührt hat.

Heut vor fünf Jahren, guter Georg, fielen rasselnd die Thore der Festung N. hinter uns zu. Wir waren nicht so unglücklich, als wir der freien Welt erscheinen mochten. Mit Gefühlen ungeheuchelter Theilnahme sahen die Garnison-Offiziere auf einige junge Männer herab, deren einzige Schuld vielleicht nur eine zu glühende Vaterlandsliebe war. Sie beeiferten sich, um uns den trüben Entgelt, den wir für unsere Träume von der wirklichen Welt empfangen, aufzuheitern. Es überraschte sie, uns so froh hinter den Wällen wandeln, auf alten Kanonensäulen und aufgeschütteten Kugeln so gemächlich ruhen

zu sehen. Brachten wir doch in unser trauriges Loos einen innern Trost mit, die in uns lebende Welt des Alterthums, den Durst nach Wahrheit im Reiche der Wissenschaft, die tiefste Anregung unseres innersten Menschen. Nun hatten wir schon so jung die Ruhe eines Einsiedlers. Wir durften uns sehen, sprechen, unsere Meinung austauschen. Du wacktest Deinen innern Dichter auf und strömtest Dein edles Herz in Liedern aus, denen grade das Gefühl der Beengung und Begrenzung jenen hinreißenden Ausdruck gab, den man jetzt an Dir so bewundert. Ich freilich fand nicht so schnell wie Du den harmonischen Trost, der für den Dichter schon in der äußern Harmonie seiner Reime liegen muß. Ich grub mich in den Boden der Speculation ein, und trieb sogar die Schatzgräberei des Mysticismus, formte noch lange aus Brodrinde Staaten und marterte mich, zu entdecken, was wohl jenseits jener goldenen Abendwolken läge, die die Sonne zurückließ, wenn wir, wandelnd auf den Festungswällen, sie scheiden sahen. Fünf Jahre dauerte das! Was sind wir reif geworden!

Guter Georg, wir sind für unsere Jugendträume amnestirt, aber es ist doch, als wenn uns ein Kainszeichen eingebrannt wäre! Mir zumal, der ich, was man so nennt, von guter Familie bin, tritt überall ein finsternes Mißtrauen entgegen. Und kann ich es den Staatslenkern verargen? So verächtlich ihnen jener Eifer sein muß, den einige der durch das Unglück raschbekehrten Trummer allzudienstwillig an den Tag legten, ebenso ängstlich muß ihnen ein so trübes Auge sein wie das meinige, ebenso verdächtig dies still in mir glimmende Feuer, mein Ernst, meine Wehmuth, die ich noch immer nicht verbergen kann, wie damals, Georg, als wir zum ersten Male uns wieder frei nennen konnten und unser Auge über den Wiederanblick der unscheinbarsten, bisher vermißten Dinge sich mit Thränen füllte. So schleich ich denn hier in der Residenz umher, am hellen Tage wie ein Nachtwandler. Ich finde Alles so verändert, Alles so sonderbar umgestaltet. Was sich früher suchte, flieht sich jetzt. Die Menschen ordnen sich mehr als je den Dingen unter. Sie haben denselben politischen Glauben, der uns zum Verbrechen angerechnet wurde, aber sie bekennen ihn nüchterner. Die Freiheit ist bei ihnen eine Verstandessache geworden, eine Erwägung der Umstände, eine Berechnung ihrer bessern und besonders staatsökonomischen Vortheile. Aber auch die Herrscher sind' ich gereifter, ja einige unter ihnen idealischer gestimmt als die Masse. Es ist ein großer Chaos, Georg. Du bist glücklich in Deinen Liedern. Wer Einzelnes sucht, wer sich begnügt, dem Leben ein Atom abzugewinnen, der konnte zu keiner glücklicheren Zeit geboren werden als der jetzigen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Nach dem Hinscheiden Ernst Rietschel's sind für die Vollendung des Luther-Denkmales in Worms zwei andere tüchtige Künstler, die Herren Riez und Donndorf in Dresden gewonnen worden, die seit längerer Zeit den verstorbenen Meister bei diesem Kunstwerke unterstützt haben und mit der Ausführung desselben ganz vertraut sind. Ist nun von dieser Seite für die Vollendung des schönen Denkmals aufs beste gesorgt, so sind dagegen die nicht unerheblichen Kosten für dasselbe noch immer nicht vollständig aufgebracht. Es ergeht daher an alle Freunde und Verehrer Luther's das Ersuchen, durch neue Sammlungen von Geldbeiträgen an der Förderung des Denkmals sich zu betheiligen, sowie auch in ihren Kreisen für die Verbreitung des in der Offizin von F. A. Brockhaus in Leipzig angefertigten und von dieser Firma debilitirten xylographischen Kunstablattes „Das Luther-Denkmal in Worms nach dem Entwurfe von Ernst Rietschel“ zu wirken, das bestimmt ist, einen Theil der Kosten des Denkmals anzuschaffen. Der Preis desselben ist auf 15 Mgr. oder 54 Kr. rhein. gestellt und deshalb so billig, um es auch den weniger Bemittelten zugänglich zu machen, die auf diese Weise zum Gelingen des großartigen nationalen Werks ihre Beisteuer spenden. Es ist von den 60,000 Exemplaren bereits über die Hälfte (33,500 Exemplare) abgelesen worden und man darf deshalb gewiß hoffen, daß auch die noch vorrätigen Exemplare zum Besten des Denkmals Käufer finden werden.

Kirchliche Nachrichten v. 25. Aug. bis 1. Sept. (Schluß.)

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser:
Getauft: Arb. Diesterbeck Sohn Friedrich Gustav.
Aufgeboten: Keine.
Gestorben: Arb. Linde Tochter Bertha Wilhelmine, 2 J. 10 M. 20 T., Gehirnentzündung.
Königl. Kapelle. Getauft: Arbeiter Peter Gelincki Sohn August Joseph Franz.
Aufgeboten: Keine.
Gestorben: 1 nebel. Kind.
St. Nicolai. Getauft: Arb. Tucholski Sohn Johann Rudolph. Arb. Clert Tochter Auguste. Arbeiter Kornblum Tochter Auguste. 2 nebel. Kinder.
Aufgeboten: Hofbesitzer Johann August Paninski mit Wittve Renate v. Mallet in Neufahrwasser. Arb. Christian Korh mit Anna Maria Brant.

Gestorben: Schuhmacher Malotte todtegeb. Sohn. Malz Tochter Maria Adelbeide, 6 M., Pöden. Dinkelmann todtegeb. Tochter. Kun Sohn Joh. Anton, 11 J., Gehirnslag. Gossynski Sohn Johann Anton, 21 J., Krämpfe. Jgfr. Juliane Klein, 20 J., Pöden.

St. Brigitta. Getauft: Arb. Stegemann Tochter Auguste Wilhelmine. Zimmergesell Lemke Tochter Thirle Helene. Arb. Lasowski Tochter Auguste Caroline Wilhelmine. Schmiedeges. Pichler Sohn Franz Albert. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Keine. Gestorben: Demski Sohn Hugo, 1 M. 8 J., Schwäche. Arb. Frau Justine Duszinski, 34 J., Ritter Sohn Julius, 6 J., Bialkowski Sohn Valentin, 1 J. 9 M., Krämpfe. Jeszkowski Sohn Johann, 4 J.

Karmeliter. Getauft: Arb. Tronke Tochter Johanna Franziska. Arb. Nagoski Sohn Johann August Paul. Zimmerges. Boriski Tochter Auguste Franziska. Verst. Zimmerges. Ebert Sohn Carl Julius August.

Aufgeboten: Keine. Gestorben: Arb. Kurowski Sohn August Ernst, 12 J., in Folge anhaltender Erschöpfung. Arb. Abraham Sohn Johannes Anton, 1 M. 14 J., Krämpfe. Arb. Schwarz Sohn Herrm. Ludwig, 4 J. 3 M. 20 J., Wassersucht. Schumanns Frau Rosalie Theresie Weigel geb. Deltsch, 35 J., Wassersucht.

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaum.	Wind und Wetter.
4	5	333,48	+ 14,1	WNW. frisch mit Böen, hell Horiz. bewölkt.
5	8	333,26	10,6	W. frisch, durchbr. bühige L. und Regenschauer.
12		332,41	10,6	W. stürm. dicke, bühige L., viel Regen.

Producten-Berichte.

Danzig. Vörsenverkäufe am 5. Septbr.: Gestern nach der Börse wurden noch 60 Lasten Weizen verkauft, 132 pfd. zu fl. 600; 131. 32 pfd. fl. 580; 129 pfd. fl. 560. — Heute sind umgelegt:

Weizen, 370 Last, 132. 33, 132 pfd. fl. 595, 600, 605—606; 131 pfd. fl. 585, 590—595; 130. 31 pfd. fl. 585; 130, 129 pfd. fl. 570, 575—580; 128 pfd. fl. 565; 126, 125 pfd. fl. 525—545; 123. 24 pfd. fl. 500; 117. 18 pfd. fl. 415.

Roggen, 80 Last, frisch, 126, 125 pfd. fl. 348; 120 pfd. fl. 339 pr. 125 pfd.

Erbisen w., 5 Last, fl. 320—330.

Bahnpreise zu Danzig vom 5. September.

Weizen 129—133 pfd. hochb. 95 bis 102 Sgr.

126—129 pfd. autb. 87—92 Sgr.

123—124 pfd. hellb. 83 Sgr.

118 pfd. ord. 70 Sgr.

Roggen 122—125 pfd. fr. 56—57½ Sgr. pr. 125 pfd.

118 pfd. alt. 53 Sgr. pr. 125 pfd.

Erbisen fr. fe ne 57—59 Sgr.

alte 45 bis 50 Sgr.

Gerste fr. 114 pfd. Corolier 52 Sgr.

fl. 106—110 pfd. 45—47½ Sgr.

Hafer nach Qual. 22—27½ Sgr.

Rüben, 95—96 Sgr.

Spiritus 20½ Thlr. pr. 8000 Tr.

Stettin, 4. September. Weizen 85 pfd. 70—84 Thlr.

Roggen 77 pfd. 46—48 Thlr.

Rübböl 12½ Thlr.

Spiritus ohne Faß 19½ Thlr.

Königsberg, 4. September. Weizen 90—105 Sgr.

Roggen 53—62 Sgr.

Gerste gr. 34—36 Sgr.

Hafer 25—30 Sgr.

Erbisen w., 55—65 Sgr.

Course zu Danzig am 5. Septbr.:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	flr. 6.21½	—	6.21½
Hamburg 2 M.	149½	—	—
do. kurz	150	—	—
Berlin 2 M.	—	—	99½
St.-Sch.-Scheine 3½%	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	86½	—	—
do. do. 4%	97	—	—
Staats-Anleihe 4½%	103	—	—
do. do. 5%	108	—	—
Pr. Rentenbriefe 4%	99	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 4. September.

J. Ulrichs, Zwei Gebrüder, v. Bremen, S. Suhr, Catharina, v. Hamburg, mit Gütern. W. Sivewright, Lightning, v. Peterhead; B. Bridgford, Mermaid, von Stonehaven; J. Paterson, Blossom, v. Burghead, mit Geering. D. Puister, Rieka, v. Groningen; J. Pieper, Rudolph, v. Ems; W. Dries, Jan Visser, v. Cöln; G. Flemming, Mountaineer, v. Nyberg; C. Christensen, Hedwig, v. Korsør; B. Rüter, Arnhold, v. Copenhagen, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer Febr. v. Puttkammer a. Lauenburg, v. Maunz a. Stolp, v. Brünne a. Bell-schütz, v. Kalkstein n. Fam. a. Smoloug, Oberfeld a. Szapielen und v. Wydrychiewicz a. Warschau. Hr. Kaufmann Lepp n. Fam. a. Tiegenhof. Hr. Kaufmann Lotinga a. Sunderland.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbesitzer Tischer a. Meyfelde. Hr. Rittergutsbesitzer Conrad und Hr. Landrath v. Rabitz a. Grin. Die Hrn. Kaufleute Schade a. Berlin, Böck a. Stettin, Kröber a. Frankfurt a. M. und Neumann a. Cöln.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Heyer und Hr. Rentier Ziehm a. Goshin. Hr. Gutsbes. Tornier a. Trampenau. Hr. Offizier v. Westernhagen a. Berlin. Hr. Zimmermeister Gohlke a. Driesen. Die Hrn. Kaufleute Hartofsch nebst Familie a. Königsberg, Waldmann a. Barmen, Bölsche a. Bromberg, Klöters a. Abeydt. Hr. Cand. phil. Henze a. Neuteich. Hr. Müller Büttner a. Marienburg. Frau Professor Popieszyt a. Culm. Frä. v. Szarlinski aus Bukowiz.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Apotheker Spott u. Hr. Fabrikbes. v. Eckardstein a. Berlin. Frau Hofrathin Bertholt a. Pallnaben. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Stettin, Hölbe a. Halle und Straube a. Hallungen. Die Hrn. Rentier Wolff a. Coburg u. Zacher a. Gellenhausen. Hr. Major a. D. v. Schulz a. Frankfurt a. M.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Lieutenant Vogt a. Hoch-Reblau und Schmidts a. Herrengrebin. Hr. Besitzer Claassen a. Refsgart. Hr. Fabrikant Altermann a. Meerane. Frau Kreis-Sekretär Laube a. Culm. Die Hrn. Kaufleute Frey a. Stettin, Mitter a. Hannover und Giebel a. Cöln.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Sillmann a. London. Hr. Pred. Steinwender n. Fam. a. Liebalde bei Christburg.

[Eingefandt.]

Wenn doch die Leute hier auch so verständig, so praktisch wären, wie in London, wo nicht allein rechts gefahren, sondern auch rechts gegangen wird. Und wer dort auf den Trottoirs in unrechter Richtung betroffen wird, der wird sich bald durch die Ellenbogen der anderen mitten auf die Straße verlegt sehen. Hier beobachtet man die praktische Passage-Regel nur auf polizeiliche Vorchrift, wenn Warnungstafeln mit wegweisenden Händen und Polizeibeamte dazu nöthigen. Das hohe Thor z. B. hat doppelte Durchgänge auch für Fußgänger. Aber wenn man von draußen kommt und will rechts gehen, kommen einem welche entgegen, und wenn man von innen kommt desgleichen, häufig Personen mit breiten Körben und Wassertrachten. Man muß stehen bleiben und warten bis „Luft“ wird, und viele Damen haben sich hier schon Flecken in ihre Kleider geholt. Wie bequem, wie einfach, wenn auch rechts gegangen würde. Und da doch schon die Tafel fürs Fahren dahängt und der Polizeibeamte da steht, so könnten Beide auch gleich das Gehen ordnen. Im Langgasser Thore ist es ebenso. Durch die Pforte hart am Keiler'schen Grundstücke quetschen sich Hin- und Herbegende, gleichwie durch die andere an der Hauptwache, während alle bequem durchkönnnten, wenn „rechts gegangen!“ würde.

Der von mir ins Leben gerufene

Danziger Straßen-Anzeiger,

welcher sich für den Geschäftsverkehr zc. ganz zweckentsprechend gezeigt hat, wird auch beim Eintritt der rauheren Jahreszeit fortgesetzt werden, aber nicht täglich, sondern wöchentlich einige Male erscheinen. Die resp. Besteller haben bei dieser Einrichtung den Vortheil, daß ihre Anzeigen sowohl in den öffentlichen Localen wie an den Straßen-Ecken mehrere Tage zu lesen sind.

Edwin Groening.

Wegen verspäteter Ankunft dauerhafter Regenschirme

den 10. d. M., fortgesetzt und werden besonders billig abgegeben. Regenschirme in schwerer Seide pr. Stück 2 Thlr., 2½ Thlr., 3 und 3½ Thlr. Regenschirme von englischem Leder pr. Stück 1 Thlr. und 1½ Thlr. Regenschirme in echtfarbigen Stoffen pr. Stück 15 und 20 Sgr. bei Alex. Sachs aus Berlin und Cöln a./R. gegenüber dem Rathhause eine Treppe hoch.

Berliner Börse vom 4. September 1861.

Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.			Zf. Br. Gld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	Pommersche Pfandbriefe	4	100½	Pommersche Rentenbriefe	4	100
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	Pommersche do.	4	102	Pommersche do.	4	96½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102	do. do.	3½	97½	Preussische do.	4	99
do. v. 1856	4½	102	do. neue do.	4	95½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	98½
do. v. 1853	4	99	Westpreussische do.	3½	86½	Oesterreich. Metalliques	5	49½
Staats-Schuldscheine	3½	90	do. do.	4	97½	do. National-Anleihe	5	57½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124	Danziger Privatbank	4	96	do. Prämien-Anleihe	4	64½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	87½	Königsberger do.	4	89	Polnische Schatz-Obligationen	4	81
do. do.	4	96	Magdeburger do.	4	84½	do. Cert. L.-A.	5	94½
Pommersche do.	3½	91½	Pommener do.	4	88½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig

CIRCUS RENZ

auf dem Neumarkt vor dem Hohen Thore.

Am Dienstag, den 10. d. M., findet hierselbst unwiderruflich die letzte Vorstellung statt.

Freitag, den 6. September 1861.

Casparino,

furchtbares Oberhaupt einer Räuberbande, „Der Schrecken von Rom bis Neapel.“

Großes naturgetreues Minodrama in 1 Act und 4 Tableaux, in welchem die Equipage einer englischen Familie von den Räubern überfallen, Evolutionen zu Fuß und zu Pferde, Tänze, Gefechte und höchst komische Scenen von sämtlichen Herren und Damen der Gesellschaft ausgeführt werden. — Die Handlung ist zwischen Aquila in Calabrien und Neapel.

TROUBADOUR, arabischer Hengst, geritten von G. Renz.

NEGUS, arabischer Rapphengst, vorgeführt von G. Renz.

Das Schulpferd BUCKINGHAM, geritten von Fräul. Leopoldine Gärtner.

Robert u. Bertram, höchst komische Intermezzos von den Herren Baptiste Coiffet, Pierre zc.

Der weltberühmte Kautschukmann Herr Petropolis wird Wunderbares, an das Unglaubliche grenzendes, in der Biegsamkeit des menschlichen Körpers ausführen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: Vorstellung.

E. Renz, Director.

Avis

für Dekonomen.

Das bewährte

Kornenburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe,

von einem königl. preuß. und einem königl. sächs. Ministerium konzeffionirt, durch die Pariser-, Münchner- und Wiener Medaille ausgezeichnet, und in den Marftallungen Sr. Majestät des Königs von Preußen vortheilhaft angewendet, ist ächt zu beziehen:

in Danzig bei Herrn G. Hoffmann, Rathsapotheker,

in Culm a. W. bei Herrn G. Quiring, Apotheker.

in Marienwerder bei Hrn. N. Schweiger, Apotheker.

in Rautenberg in der Apotheke, in Praust bei Herrn S. Th. Guse, Apotheker.

Nother Siegellack zu Fabrikpreisen

in 28 Loth wiegenden Packeten, pr. Pack 6½, 8, 11, 16 und 19 Sgr., Cive de Cabinet 22½ Sgr., Exir. Vermillon 27½ Sgr., ein Packet enthält 16 Stangen. Der Detailpreis ist 5, 6 u. 9 Pf., 1, 1½, 1½ u. 2 Sgr. pro Stange, elegante Cartons mit 5 verschiedenfarbigen Stangen zu 5 Sgr.

Piltz & Czarniecki

Briefbogen mit Damen-Vornamen

sind zu haben bei Edwin Groening.